

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Wechmar, Rudolf von

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

Studien in Aufsätzen niedergelegt, welche namentlich in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung und in den forstlichen Blättern erschienen. Weise.

### Rudolf Freiherr von Wechmar

wurde am 26. November 1823 in Breslau geboren, genoß seine Erziehung im elterlichen Hause und im Kadettencorps und trat 1841 als Secondelieutenant im 6. Infanterie-Regiment in die Armee. Nachdem er die Kriegsakademie in Berlin von 1845 bis 1848 besucht und 10 Jahre als Bataillons- und Regimentsadjutant fungirt, wurde er 1858 zum Hauptmann befördert und als Adjutant zum Generalkommando I. Armeecorps kommandirt. Im Jahre 1863 erfolgte seine Versetzung in den Großen Generalstab, unter Ueberweisung zum Oberkommando über das I., II., V. und VI. Armeecorps. Nachdem er noch in demselben Jahre Major geworden und 1864 in den Generalstab des V. Armeecorps versetzt worden war, wohnte er in dieser Stellung 1866 allen siegreichen Gefechten im Stabe des Generals v. Steinmetz bei. Für sein Verhalten im Gefecht bei Nachod mit dem Rothem Adlerorden III. Klasse mit der Schleife und Schwertern decorirt, wurde er nach Beendigung des Krieges zum Oberstlieutenant im Generalstab befördert. — Im Winter 1866 zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons 4. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30 ernannt, vertauschte er diese Stellung schon zwei Jahre darauf mit einem besonderen Vertrauensposten. Er schied unter Beförderung zum Obersten aus der preußischen Armee aus und trat in Großherzoglich badische Dienste über, wo er Ende November 1868 als erster der preußischen Armee entstammter Regimentskommandeur die Führung des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments (jetzt Nr. 109) übernahm. Hier gelang es ihm, sowohl militärisch Vortreffliches zu leisten, wie binnen kurzer Frist sich die Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen in hohem Maße zu erwerben. — Im Kriege 1870/71 führte Oberst v. Wechmar, welcher schon vor Straßburg das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten, sein Regiment in den bekannten Kämpfen des Werder'schen Corps und nahm rühmlichen Antheil an den Gefechten bei Etival, Bruyères, am Ognon, bei Mantoche, Effertenne, Dijon, Vosne, Bongert und Nuits. Besonders reiche Lorbeeren ernteten die Badener Leib-Grenadiere am 18. Dezember 1870 bei den Angriffen auf Boncourt, La Bergère Ferme, Bahnhof und Stadt von Nuits unter der schneidigen Führung des tapferen Obersten, welchem der König von Preußen durch Verleihung des Ordens pour le mérite reiche Anerkennung zu Theil werden ließ, nachdem er bereits für sein Verhalten im Gefecht bei Dijon am 30. Oktober das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten hatte. Dem bewährten Führer der 1. Badischen Infanterie-Brigade, in welcher Stellung Oberst v. Wechmar vom Tage von Nuits bis zur Beendigung des Feldzuges verblieb, wurde außerdem von dem Großherzog von Baden das Ritterkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Ordens und das Kommandeurkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen (dessen Ritterkreuz mit Eichenlaub er schon 1869 erhalten hatte) verliehen. — Oberst v. Wechmar, am 12. Dezember 1873 mit der Führung der 21. Infanterie-Brigade beauftragt, wurde 1874 zum Generalmajor und Kommandeur dieser Brigade ernannt, im Januar 1880 mit der Führung der 11. Division betraut und am 22. März desselben Jahres zum Generalleutenant und Kommandeur der Division befördert. — Leider konnte der hochverdiente General nur sehr kurze Zeit in dieser Stellung wirken, da ihn ein schweres Leiden bald dazu nöthigte, einen längeren Urlaub zu erbitten, der ihm jedoch nicht die erwünschte Genesung brachte. Am 10. September 1881 auf sein Ansuchen unter Verleihung des Königlichen Kronenordens I. Klasse zur Disposition gestellt, starb er bereits 5 Wochen darauf am 18. Oktober auf seinem Majorat Groß-Tschunkawe. — Haben wir

somit ein Bild der militärischen Laufbahn des Verstorbenen entrollt, so möchten wir auch nicht unerwähnt lassen, daß General von Wechmar auch auf militärliterarischem Gebiet sehr erfolgreich thätig war. Seine bekannte Broschüre: »Das moderne Gefecht und die Ausbildung der Truppen für dasselbe«, ein Beitrag zur allmäligen Entwicklung der Taktik, welche 1875 in Berlin erschien, war eine für militärische Kreise hochbedeutende Publikation, welche nicht nur in unserer Armee Aufsehen erregte, sondern auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in englischer, französischer und spanischer Uebersetzung bekannt wurde. — Seine vielfachen militärischen Verdienste, sein großes Wohlwollen für seine Untergebenen und die seltene Liebenswürdigkeit, welche ihn im geselligen Verkehr auszeichnete, ließen seinen Verlust auf das Schmerzlichste empfinden. (Nach dem Militärwochenblatt.)

### Gustav Weil

ist in dem Städtchen Sulzburg im badischen Oberlande, am 25. April 1808 geboren. Seine Eltern waren wohlhabend genug, um einen Hauslehrer für ihn zu halten, welcher ihm Unterricht in der deutschen, französischen und hebräischen Sprache ertheilte, während er von dem Geistlichen des Ortes die erste Unterweisung im Lateinischen erhielt. Im zwölften Lebensjahre kam er nach Metz zu seinem Großvater, dem dortigen Konsistorialrabbiner, der ihn zwar nicht hinderte, die klassischen Sprachen zu studiren, ihn aber doch veranlaßte, einen guten Theil seiner Zeit dem Studium des Talmud zu widmen, in der Hoffnung ihn zum Rabbiner heranzuziehen. Diesem Aufenthalte in Metz verdankte Weil seine vorzügliche Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der französischen Sprache, die ihm später die Möglichkeit bot in Egypten eine Lehrerstelle anzunehmen, als er nach dem Verluste des Vermögens seiner Eltern darauf angewiesen war von seiner eigenen Arbeit zu leben. Weil aber war nicht zum Theologen geschaffen, der frühzeitige unter schweren Leiden eintretende Tod eines kleinen Bruders, den er sehr liebte, machte ihn in jungen Jahren schon zum Zweifler an einem gerechten Walten über den menschlichen Schicksalen, und sein späteres Leben bot ihm keine Veranlassung, den Glauben an Gerechtigkeit wieder herzustellen. So zog er den unter dem Tische liegenden Tacitus oder Voltaire dem Talmud vor, der auf dem Tische lag und als er im April 1828 auf die Universität Heidelberg kam, kehrte er den rabbinischen Studien völlig den Rücken. Dennoch hatten sie den Erfolg, daß er eine sehr solide Kenntniß des Hebräischen und Chaldäischen als Unterlage für seine weiteren Arbeiten erworben hatte, sowie den, daß er die talmudische Gesetzgebung kannte, die ihm bei seinen späteren ausgedehnten Studien auf dem Gebiete des moslimischen Rechtes zur Vergleichung von Werth und Interesse war. Er hörte Bähr, Kreuzer, Schlosser, K. Fr. Hermann und Umbreit, bei letzterem Jesajas und die Anfänge des Arabischen, und wiewohl Umbreit kein hervorragender Orientalist war, so war er doch als Docent so anregend, daß er nicht wenig dazu beitrug in Weil die Lust zum Studium der orientalischen Sprachen zu wecken, wie dieser selbst später mitgetheilt hat. Nach vier Semestern verließ er 1830 Heidelberg und wandte sich nach Paris, das damals unter de Sacy und Quatremère die wahre Hochschule für arabische und persische Studien war. Er nahm an den Kursen dieser Lehrer Theil und wurde außerdem von Dr. Perron im Arabischen unterrichtet, den er als Entgelt dafür Deutsch lehrte. Seine äußere Lage dort war sehr gedrückt, das Vermögen seiner Eltern war verloren gegangen, er lebte von Uebersetzungen und Privatunterricht. Die Art seiner Existenz ist am treffendsten durch die Anekdote charakterisirt, die er dem Schreiber dieser Zeilen einst erzählte, daß er eines Tages keinen Sous in der Tasche hatte, um seinen Hunger zu stillen, wohl aber ein Billet für die Loge der Großen